Freitag, den 30. April 1926.

Opłata pocztowa uiszczona ryczałtem

Einzelnummer 20 Groschen.

Lodzer Volkszeitung

Nr. 106. Die „Lodzer Volkszeitung" erscheint täglich früh. An den Sonntagen wird die reichhaltige „Illustrierte Beilage zur Lodzer Volkszeitung" beigegeben. Abonnementspreis: monatlich mit Zustellung ins Haus und durch die Post Zl. 4.20, wöchentlich Zl. 1.05; Ausland: monatlich Zloty 5.—, jährlich Zl. 60.—. Einzelnummer 20 Groschen, Sonntags 25 Groschen.

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Lodz, Petrikauer 109 Hof, links. Tel. 36-90. Postscheckkonto 63.508. Geschäftsstunden von 9 Uhr früh bis 7 Uhr abends. Sprechstunden des Schriftleiters täglich von 5 bis 6. Privattelephon des Schriftleiters 28-45.

Anzeigenpreise: Die siebengespaltene Millimeterzeile 10 Groschen, im Text die dreigespaltene Millimeterzeile 40 Groschen. Stellengesuche 50 Prozent, Stellenangebote 25 Prozent Rabatt. Vereinsnotizen und Ankündigungen im Text für die Druckzeile 50 Groschen; falls diesbezügliche Anzeige aufgegeben — gratis. Für das Ausland — 100 Prozent Zuschlag.

4. Jahrg.

Vertreter in den Nachbarstädten zur Entgegennahme von Abonnements und Anzeigen: Alexandrow: Winzenty Rösner, Parzęczewska 16; Bialystok: B. Schwalbe, Stoleczna 43; Konstantynow: J. W. Modrow, Długa 70; Ozorkow: Amalie Richter, Neustadt 505; Pabianice: Julius Walta, Sienkiewicza 8; Tomaschow: Richard Wagner, Bahnstraße 68; Zdunska-Wola: Berthold Kluttig, Złota 43; Zgierz: Eduard Stranz, Rynek Kilinskiego 13; Zyrardow: Otto Schmidt, Hiellego 20.

Um eine neue Regierung.

Abg. Witos arbeitet hinter den Kulissen. — Rataj als Kandidat für den Ministerpräsidenten. — Am Dienstag Rücktritt der Regierung.

(Von unserem Warschauer D-Korrespondenten)

Nach dem vorgestrigen stürmischen Tage herrschte gestern Ruhe im Sejm. In den Kommissionen, die tagen, werden weniger wichtige Angelegenheiten behandelt. In der Sejmkommission für Heereswesen gelangte beispielsweise die Vorlage betreffs des Ordens „Virtuti militari" zur Verhandlung. Die Rechtsparteien legten Wert darauf, festzustellen, daß sie nicht gegen die Kavaliere des Ordens seien, wie dies einige Blätter berichteten.

Von größerem Interesse ist die Tätigkeit des Vogtes von Wierzchoslawice. Abg. Witos verhandelte den ganzen Tag und dies sowohl mit den Rechtsparteien als auch mit den Linksparteien. Die Konferenzen betrafen die Bildung einer neuen Regierung, da Ministerpräsident Skrzynski fest entschlossen ist, am Dienstag mit dem Gesamtkabinett zurückzutreten. Gleich nach der Dimission will Skrzynski Warschau verlassen und den Innenminister mit der Weiterführung der Geschäfte eines Regierungschefs zu betrauen.

Von den verschiedenen Kombinationen, von denen wir bereits gestern berichtet haben, scheint die der „energischen Männer" am aktuellsten zu sein. Diese Kombination wird in geschickter Weise von dem Sejmmarschall Rataj lanziert. Nach Rataj soll das „Kabinett der Persönlichkeit" zur Hälfte aus Parlamentariern und Beamten bestehen. Sollte die Möglichkeit bestehen, ein solches Kabinett zustande zu bringen, dann wäre Sejmmarschall Rataj die geeignetste Persönlichkeit für den Posten eines Ministerpräsidenten.

Was Marschall Pilsudski anbelangt, so werden gegenwärtig energische Verhandlungen geführt, um die von General Sikorski ausgearbeitete Gesetzvorlage über die Reorganisierung der höchsten Aemter im Heere endgültig zu begraben. Ein diesbezüglicher Beschluß soll in der heutigen Sitzung des Ministerrats gefaßt werden. Dieser Beschluß hängt jedoch von der Sellungnahme des „Piast" ab. Witos wird also wieder das Wort sprechen müssen. Die Verhandlungen, die der ehemalige Vogt mit den Linksparteien geführt hat, lassen darauf schließen, daß er sich der Zurückziehung der Gesetzvorlage aus dem Sejm nicht widersetzen werde.

Sollten sich alle Kombinationen als undurchführbar erweisen, dann würde die Chjena-Piast-Regierung weiter am Ruder bleiben. Es würde dies eine Regierung sein, die nur einen Chef haben und vielleicht zwei oder drei Minister auswechseln würde. Die Chjena-Piast-Regierung dürfte sich selbstverständlich auch weiterhin der Unterstützung der Monarchisten erfreuen.

* * *

Eine neue Gesetzvorlage über die höchsten Aemter in der Armee.

Die Vorbereitungsarbeiten über den neuen Gesetzentwurf betreffs der Reorganisation der höchsten Aemter der Armee sind bereits beendet. Am Mittwoch begaben sich der Premierminister Skrzynski, Kriegsminister Zeligowski und Justizminister Piechocki nach dem Belvedere, wo sie dem Staatspräsidenten die erwähnte Gesetzvorlage unterbreiteten. Das Projekt wird dem Ministerrat zur Beratung und nachher den gesetzgebenden Körperschaften überwiesen werden. Es ist nicht ausgeschlossen, daß in dem Projekt einige Aenderungen vorgenommen werden.

Der erste Artikel bestimmt die Machtbefugnis des Staatspräsidenten als den höchsten Führer der polnischen Streitkräfte, die während des Friedens von dem Kriegsministerium ausgeübt wird. Eine Aenderung, wie sie das gegenwärtige Projekt einführt, ist der Beschluß, daß der Generalstab in allen seinen Arbeiten dem Generalarmeeinspektor untersteht, der wiederum vom Kriegsministerium abhängig ist. Das vorige Projekt bestimmte, daß nur die Arbeiten des Generalstabes dem Generalarmeeinspektor unterliegen, die in engem Zusammenhang mit Kriegsfragen bestehen.

Das Budgetprovisorium.

Annahme des Budgetprovisoriums durch die Senatskommission.

Die Senatskommission für Finanz- und Budgetfragen beriet in der gestrigen Sitzung über das Budgetprovisorium für Mai und Juni. Nach dem Referate des Senators Buzek (Piast) nahm Finanzminister Zdziechowski das Wort und entwickelte das Programm des künftigen Budgetgleichgewichts. Er betonte in der Frage der Bevollmächtigung zur Emission von ungedecktem Kleingeld auf die Summe von 81 Millionen Zloty, daß er gegenwärtig nicht die Absicht hege, von dieser Vollmacht Gebrauch zu machen, jedenfalls nicht in der Höhe und wohl erst in späterer Zeit. In der sich darauf entwickelnden Diskussion besprach Senator Woznicki (Wyzwolenie) die Angelegenheit der Entschädigungen von Beamten für eifrigen Dienst. Er erklärte, daß die Entschädigungen auf Anordnung des Finanzministers den Beamten des Finanz- und Außenministeriums kurz vor der Bekanntgabe des Rücktritts der beiden Minister ausgezahlt wurden. Zdziechowski wies in der Antwort darauf hin, daß diese Summe im Budget vorgesehen war und er das Recht gehabt habe, darüber zu verfügen. Er habe daher die Anordnung gegeben, die Entschädigungen auszuzahlen, u. zw. in den von den entsprechenden Krediten gezeichneten Grenzen.

Nach der Diskussion nahm die Kommission das Budgetprovisorium in dem vom Sejm bestätigten Wortlaut an.

Reise Skrzynskis und Stresemanns nach Moskau?

Aus Warschau wird gemeldet, daß man in Moskauer Regierungskreisen den Besuch des polnischen Ministerpräsidenten Grafen Skrzynski für Mitte Mai erwartet. Skrzynski wolle den letzten Besuch Tschitscherins in Warschau erwidern. Wie ferner verlautet, soll auch Dr. Stresemann Ende Mai in Erwiderung des offiziellen Besuches Tschitscherins in Berlin nach Moskau kommen.

Ein polnischer Verteidiger der Deutschen Volksbundmitglieder.

Im Prozeß gegen den Deutschen Volksbund in Ost-Oberschlesien hat sich bekanntlich lange Zeit kein Verteidiger für die angeklagten Deutschen finden lassen. Jetzt hat sich der bekannte Sejmabgeordnete und Führer der polnischen Sozialisten, Dr. Liebermann, bereit erklärt, den Prozeß für die angeklagten Deutschen zu führen.

Abg. Liebermann dürfte die Verteidigung nur übernommen haben, nachdem er sich wirklich überzeugt hat, daß von Hochverrat der deutschen Volksbundmitglieder im Ernst keine Rede sein kann.

Von der Wirtschaftskommission in Genf.

In Uebereinstimmung mit den vom polnischen Sachverständigen Gliwic geäußerten Ansichten, hat die Vorbereitungskommission des Weltwirtschaftskongresses in Genf drei Unterkommissionen eingesetzt, unter welche alle Angelegenheiten verteilt wurden, die im Zusammenhang mit den wirtschaftlichen Unzulänglichkeiten der ganzen Welt stehen. Auf diese Weise wird sich der Völkerbund in allen Wirtschaftsfragen orientieren können, was ihm die Gesundung der internationalen Wirtschaftsverhältnisse ermöglichen wird.

Das Fliegerunglück bei Warschau.

Die vom Staatsanwalt Oberst Kaczmarek durchgeführte Untersuchung über den Grund und Verlauf der vorgestrigen Flugzeugkatastrophe ergibt folgendes Bild:

Die Flugzeugstoffeln flogen zu je drei in Kampfstellung. Aus den Apparaten kann der Führer nur vor sich sehen, während ihm die Aussicht nach oben und unten fast vollständig verdeckt ist. Während des Fluges herrschte dichter Nebel, was die Orientierung noch mehr behinderte. Die Katastrophen erfolgten kurz nacheinander. Der Pilot, Sergeant Walerjanczyk bemerkte in einem bestimmten Augenblick, daß das vom Sergeanten Brzezina geführte Flugzeug in derselben Richtung wie er auf ihn zusteuere. Um einem Zusammenstoß auszuweichen, lenkte er den Apparat nach links. Aber zu spät. Der Apparat des Brzezina flog in dem Moment etwas niedriger und stieß mit einem Fliegel an den Propeller des anderen Aeroplans. Die Folge davon war, daß der linke Flügel abgerissen wurde und der Aeroplan in Korkenzieherlinie zur Erde hinabsauste und dort zertrümmerte, wobei der Sergeant Szablewicz schwer verletzt wurde. Brzezina war sofort tot. Walerjanczyk konnte sich trotz Propellerbeschädigung noch einige Zeit in der Luft erhalten. Er landete unweit des Forts Bem. — Der Apparat, von dem Piloten Sergeanten Krüger geführt, befand sich unterhalb des Flugzeuges, das vom Leutnant Kaschny geführt wurde. Krüger flog immer höher. Plötzlich stieß sein Apparat an den über ihm fliegenden. Bei diesem Zusammenstoß wurde der Mechaniker Gromadzki aus dem Flugzeug geworfen. Er fiel in den großen Garten von Ulrich tot nieder.

Das Begräbnis der Opfer findet morgen statt.

Staatliche Hilfe an die Arbeitslosen.

In den vereinigten Sejmkommissionen für Arbeitsschutz und öffentliche Arbeiten wurde die Arbeitslosenfrage besprochen. Aus dem Bericht des Ministers Jankowski ist ersichtlich, daß bis zum 24. April 328 000 Arbeitslose registriert waren. In der letzten Woche verringerte sich die Zahl der Arbeitslosen um 8600, u. zw. infolge Beschäftigung eine Anzahl von Arbeitern

bei den Notstandsarbeiten und Belebung in der Textilindustrie. Im Monat April hat die Regierung 2 000 000 Zl. Anleihen an die Selbstverwaltungen zur Aufnahme von Notstandsarbeiten erteilt. Lodz und Warschau beschäftigt die größte Anzahl von Arbeitslosen.

Union zwischen Estland und Lettland?

Ein gemeinsames Oberhaus?

Der lettische Minister des Aeußern Albsts hatte eine Zusammenkunft mit dem estnischen Minister des Auswärtigen in Reval Lettland hat die Bildung eines ständigen gemischten beratenden Ausschusses vorgeschlagen, dessen Aufgabe darin bestünde, die äußere, innere, wirtschaftliche und finanzielle Politik der beiden Staaten zu vereinheitlichen. Nach Albsts Meinung könnte dieser Ausschuß, der die Parlamente und die Regierungen beider Länder vertreten würde, sich allmählich zu einem gemeinsamen Oberhaus entwickeln. Die andern baltischen Staaten könnten später beitreten.

Das Staatsbudget Frankreichs

Das französische Parlament nahm das Budget für das Jahr 1926 an u. zw. die Kammer mit 393 gegen 151 Stimmen, der Senat mit 272 gegen 7 Stimmen. Das bestätigte Budget schließt mit der Summe von 37 498 739 tausend Franken Einnahmen und mit 37 338 369 tausend Franken Ausgaben ab. Die Zuschlagsbudgets in Ausgaben und Einnahmen wurden auf 6 336 523 tausend Franken festgesetzt. Das Parlament tritt erst am 27. Mai l. J. wieder zusammen.

Der Kampf um den Achtstundentag in England.

Gestern nachmittags fand in London eine Versammlung der Vertreter von 20 Fachverbänden statt, um zu beraten, wie den Bergarbeitern in ihren Forderungen zu helfen sei. Die Unternehmer sind zwar bereit in ganz England bessere Zahlungen einzuführen, aber nur in dem Falle, wenn die Arbeitszeit verlängert wird.

Die Jagd nach den Ratsitzen.

Der „Intransigeant" meldet, daß Belgien in Genf ein Gesuch um Zuerteilung eines ständigen Sitzes im Völkerbundrat eingereicht hat. Ebenso verlangt Persien, das, wenn Deutschland einen ständigen Sitz im Völkerbund erhalten sollte, auch für sich einen solchen beanspruche. In der persischen Note heißt es, daß das 400-Millionenvolk der Mohammedaner bisher keinen Vertreter im Völkerbund habe.

Ueberschwemmungskatastrophe in Rußland.

Die Wolga ist aus den Ufern getreten und überschwemmte die umliegenden Dörfer. Unzählige Häuser und viel Inventar wurden vernichtet. In Rybinsk stieg das Wasser fast 10 Meter hoch. Einige Hundert Menschen fanden den Tod den in den Fluten. Die Rettungsaktion fehlt fast vollständig, weshalb die Katastrophe einen immer größeren Umfang annimmt. Das Wasser steigt ständig.

Der Aufstand in Indien.

In Kalkutta herrscht Terror. Die Aufständischen drangen in das Hauptpostgebäude und vernichteten die gesamte Einrichtung. Der Chef der Präfektur wurde auf einer der belebtesten Straßen am hellichten Tage erschossen. Die Zahl der in den letzten Tagen Getöteten und Verwundeten übersteigt 400 Personen. Die Situation verschärft sich immer mehr. Der größte Teil von Unternehmen ist stillgelegt worden. In der Stadt macht sich der Mangel an Wasser, Gas und Elektrizität bemerkbar. In den letzten 24 Stunden hat sich die Lebensmittelzufuhr derart verringert, daß der Stadt bald eine Hungersnot drohen wird.

Zu den Kämpfen in Syrien.

Die Kämpfe um Sueida dauern an. Einige Bataillone französisches Militär stehen im Kampfe 6000 Drusen gegenüber. Die Drusen sind im Besitz einer Anzahl Maschinengewehre und 2 Geschütze. Die Franzosen verloren 80 Tote und 270 Verwundete. Auf Seiten der Drusen sind die Verluste bedeutend größer.

Ein Dampfer gestrandet.

230 Passagiere fanden den Tod.

Eines der größten japanischen Passagierdampfer „Hibibumaru" zerschellte infolge heftigen Nebels an der Küste der Kurileninseln. Die gesamte Besatzung mit den 230 Passagieren fand in den Fluten den Tod.

Lokales.

Von der Stadtratkommission. Die Fraktion der Deutschen Sozialistischen Arbeitspartei ernannte Herrn L. Kuk zum Mitglied des Komitees zum Ausbau der Stadt anstelle des Herrn Hoffmann; die Chadecja-Fraktion anstelle des Schöffen Kulamowicz — Herrn Fr. Turski.

Unterstützungen für die beschäftigungslosen Kopfarbeiter. In den ersten Maitagen soll eine Verordnung des Arbeitsministerium erlassen werden, welche bestimmt, daß zum Empfang der gesetzlichen Unterstützungen auch die Beschäftigungslosen berechtigt sind, die sich im Arbeitslosenfonds spätestens einen Monat nach Verlust der Arbeit melden. Gestern wurde die Kontrolle der beschäftigungslosen Kopfarbeiter abgeschlossen. Heute und morgen sowie am nächsten Dienstag müssen sich alle diejenigen zur Kontrolle melden, die sich im bestimmten Termin nicht gestellt haben. Wer diesen Termin nicht benützt, verliert das Recht auf Unterstützung und wird aus der Liste gestrichen. Gleichzeitig machen wir bekannt, daß jeder beschäftigungslose Kopfarbeiter jeden Monat im Büro, Kosciuszko-Allee 9, melden muß, daß er noch keine Beschäftigung erhalten hat.

b. **Der Postzuschlag für die Arbeitslosen.** Die Postbehörden erhielten Eingroschenpostmarken für die Zuschlagsgebühr für die Arbeitslosen mit dem Auftrag, das Publikum dahingehend zu informieren, daß nicht unbedingt Eingroschenmarken aufgeklebt werden müssen, sondern daß die Frankierung der Sendung dem um einen Groschen erhöhten Tarif entsprechen muß.

v. **Um die Kompromißkandidatur der Kopfarbeiter.** Vorgestern fand eine Versammlung der einzelnen Verbände der Kopfarbeiter in Angelegenheit einer Einigung in der Kandidatur eines Vertreters für den Arbeitslosenfonds statt. Die sogenannten polnischen Verbände lehnten die Kompromißkandidatur des Herrn Edward Andrzejczak ab. Da auch die Gegenseite, welche die Kandidatur des Abg. Kronig unterstützt, auf diesen Kompromiß nicht eingehen wollte, wandte sich der Vorsitzende des Fonds mit einem Schreiben an die Hauptdirektion in Warschau, worin er die weitere Erledigung der Angelegenheit der Direktion überläßt.

Die Arbeitslosen verlangen Arbeit. Am gestrigen Tage versammelten sich in der Sienkiewicza-Straße 3/5, wie gewöhnlich die arbeitslosen Demobilisierten, um die kostenlosen Mittage zu erhalten. Diesmal aber verlangten die Arbeitslosen nicht die kostenlosen Mittage, sondern Arbeit. Weiter verlangten sie, daß zu den Kanalisations- sowie städtischen Arbeiten Arbeiter aus ihrem Verbande angenommen werden. In der Zeit der Unterredung der Arbeitslosen mit ihren Vertretern, wollte eine Gruppe vor die Wojewodschaft ziehen, um den Wojewoden zu bewegen den Arbeitslosen Arbeit zu geben. Die Polizei, von dem Verhalten der Arbeitslosen verständigt, umstellte das Haus und den Torweg, wo die Mittage ausgegeben werden. Als die Mittage zur Verteilung gelangten, wollten die Demobilisierten diese nicht annehmen, solange die Polizei sich nicht entfernt haben werde. Diesem Wunsch wurde Folge gegeben. Die Arbeitslosen nahmen ihre Portionen an, nachdem sie von dem Vorsitzenden des Verbandes die Mitteilung erhalten hatten, daß er sich an den Wojewoden mit der Bitte um Vergrößerung der Portionen wenden werde.

o. **Die Marschroute des Umzuges am 1. Mai.** Gestern meldete Dr. Weißberg im Namen der P. P. S., der D. S. A. P., des „Bundes" und der Bezirkskommission der Berufsverbände dem Regierungskommissar, daß die obenerwähnten Parteien am 1. Mai einen Umzug mit folgendem Programm veranstalten: Um 9 Uhr versammeln sich die einzelnen Bezirksgruppen und marschieren nach dem Wodny Rynek, wo die Abgeordneten Ziemiencki, Kronig, Zerbe, Senator Kluszynska, Ing. Holcgruber, Dr. Weißberg, Stadtverordnete Kuk, Milman und Lichtenstein Reden halten werden. Nachher zieht der gesamte Zug durch die Petrikauer Straße nach dem Plac Wolnosci, wo nach einigen Reden der Zug aufgelöst wird. Um 4 Uhr findet in der Philharmonie eine Volksfeier statt.

Was die Verfügung des Regierungskommissars bezüglich des 1. Mai betrifft, die durch Maueranschlag bekannt gegeben wurde, so bezieht sie sich nicht auf diesen Umzug, sondern nur auf die illegalen, nicht beim Regierungskommissar angemeldeten Umzüge.

b. **Die Staatsbeamtinnen** erhielten den Auftrag, unter gerichtlicher Verantwortung anzugeben, wo ihre Mänuer arbeiten und welches Gehalt sie beziehen. Diese Angaben sind im Zusammenhang mit dem Abbau von verheirateten Beamtinnen notwendig.

Die Spur des Dschingis-Khan.

Ein Roman aus dem einundzwanzigsten Jahrhundert

von **Hans Dominik.**

(19. Fortsetzung.)

Nur selten einmal brach ein Sonnenstrahl durch diese milchweißen Massen und erreichte schneebedeckte Hänge und glasige Gletscher. Gletscher, aus denen breite Ströme entsprangen und nach Norden hin in den Ili stürzten.

Vom Dynotherm getrieben, arbeiteten die Turbinen der Flugmaschine vollkommen geräuschlos, und mühelos konnten die Freunde ihr Gespräch führen.

Jetzt warf Isenbrandt das Steuer herum und setzte das Schiff auf Nordwestkurs. Wellington Fox sah, wie die Nebelmassen hier wie abgehackt aufhörten und der Alpenkamm sich scharf und klar weiterhin nach Osten erstreckte.

„Warum, Georg . . . warum geht es hier nicht weiter?"

„Weil wir am kritischen Punkt sind. Du siehst die natürliche Grenze, das Gebirge weiter nach Osten ziehen Die politische Grenze biegt scharf nach Norden um. Was da halbrechts vor uns liegt, ist das Ilidreieck, seit 150 Jahren ein strittiges Gebiet, bald unter chinesischer, bald unter russischer Herrschaft. Heute wieder chinesisch."

Das Flugzeug folgte der Grenze nach Norden Ein mächtiger Strom wälzte unter den Reisenden seine Wogen nach Westen. Georg Isenbrandt senkte die Maschine so tief, daß sie den Boden fast zu berühren schien. Und dann stand sie doch plötzlich wieder hoch über dem Grunde; denn in jähem Abfall senkte sich das Gebirge. Ein breites, tiefes Tal, auf beiden Seiten von schroffen Felsmauern umsäumt, durch das der Ilistrom seinen Weg nahm. Von den Felsen her ein riesenhafter Staudamm, im Bau begriffen. Dort stand der von Menschenhand gefügte Wall schon mehrere hundert Meter hoch. Im mittleren Teil aber waren die Arbeiten noch bei den Fundamenten.

Georg Isenbrandt runzelte die Brauen, während das Flugzeug langsam über die Dammkrone dahinzog.

„Verdammt! Wir kommen hier nicht so schnell vorwärts, wie ich möchte . . . Ich werde MacClare ablösen lassen . . . Mag er auch zehnmal ein Protektionskind sein!"

Wellington Fox sah, wie die Fäuste Isenbrandts sich bei diesen Worten um das Steuer krampften.

„Ist der Dammbau so eilig, Georg?"

„Aber sehr eilig! . . . Die Gelben besitzen ebenfalls Dynotherm und schmelzen damit in ihrem Lande. Fällt es ihnen eines Tages ein, hier im Ilidreieck plötzlich und allzustark zu schmelzen, so vernichtet das Hochwasser unsere Siedlungen im Siebenstromland . . . Bei der gespannten Lage zwischen Gelb und Weiß ist eine Ueberraschung nicht ausgeschlossen. Der Damm muß schnellstens fertig werden."

In steilen Kreisen ließ Isenbrandt die Maschine steigen. Kilometer um Kilometer ging sie in die Höhe. und immer weiter dehnte sich die Landschaft. Jetzt dämmerte am Osthorizont Kuldscha herauf. Die Hauptstadt des soviel umstrittenen Gebietes. Jetzt lag das ganze Dreieck wie ein offener Kessel unter ihnen.

Isenbrandt deutete mit der Rechten dorthin.

„Begreifst du es wohl, daß wir das Ilidreieck haben müssen? . . . Siehst du es ein? . . . Die Siedlungsgesellschaft sieht es freilich auch ein, hat es längst begriffen . . . Aber die Furcht, die feige Furcht vor den Gelben ist zu groß . . ."

Wellington Fox umfaßte mit prüfendem Auge die riesenhafte Talmulde. Ein sarkastisches Lächeln glitt über seine Züge.

„Ich vermute, mein lieber Georg, hier wird es eines Tages gehen wie im Erlkönig . . . Und folgst du nicht willig dann brauch' ich Gewalt . . ."

Georg Isenbrandt antwortete nicht. Seine Züge blieben unbeweglich, nur in seinen Augen flammte ein stählerner Glanz auf. Jetzt stellte er die Maschine ab und ließ das Schiff im gestreckten Gleitflug wieder in die Tiefe schießen. Und dann setzte es leicht und sicher auf einer Bergwiese auf. Sie waren vor einem Bezirkshaus des Abschnittes gelandet. Etwa ein Dutzend Ingenieure war hier versammelt, durch Fernruf benachrichtigt, und erwartete ihren Chef.

Isenbrandt wandte sich an einen jungen Menschen, der in der Nähe stand.

„He! Sie da! Franke, führen Sie den Herrn hier zu Ihrem Großvater. Er soll ihm alles zeigen, was er zu sehen wünscht . . . Lieber Fox! Du hast drei Stunden Zeit, einen unserer interessantesten Schmelzpunkte zu besuchen. Um vier Uhr bitte pünktlich wieder hier!"

An der Seite des jungen Mannes machte Wellington Fox sich auf den Weg. Er war ein tüchtiger, trainierter Bergsteiger, aber er mußte sich anstrengen, um mit dem hier vorgelegten Tempo Tritt zu halten. Auf dem Wege erfuhr er, daß der alte Schmelzmeister aus Deutschland aus dem Merseburgischen stamme. Jetzt war er seit langen Jahren im Dienste der Dynothermkompagnie tätig. Sein Sohn bewirtschaftete eine der neuen Siedlungen im Siebenstromland. Der Enkel, der Wellington Fox jetzt den Berg hinaufführte, war gleichfalls in den Diensten der Gesellschaft und hegte den Ehrgeiz, ein so tüchtiger Schmelzmeister wie der Alte zu werden.

Jetzt wurde der Weg weniger steil, und dann standen sie auf einer Alm vor einer rohgezimmerten Blockhütte. Mißtrauisch begrüßte der alte Schmelzmeister den Ankömmling. Auch jetzt, nach beinahe zwanzigjährigem Aufenthalt in Asien, sprach er noch unverkennbar den sächsischen Dialekt der Halleschen Gegend.

„Was sind Sie denn? . . . So! Zeitungsschreiber sind Sie? . . . Na, gerade für die haben wir hier sehr wenig Verwendung . . . Nee, nee, da kann ich Ihnen nichts zeigen . . ."

(Fortsetzung folgt.)

Im Silberkranz. Am heutigen Tage begeht der Webmeister der Firma Scheibler und Grohmann, Ludwig Bortge, mit seiner Ehegattin Emma geb. Freigang das 25jährige Ehejubiläum. Der Jubilar ist langjähriges Mitglied im Meister- und Arbeiterverein zu Lodz. Dem Jubelpaare entbieten wir die besten Wünsche.

b. **Vergünstigungspässe für Studenten.** Die Verwaltungsbehörden teilen mit, daß Gesuche um Bescheinigungen für Vergünstigungspässe zwecks Ausreise zum Studium, zu Kongressen, zu Unterrichtsfahrten direkt nach Warschau an das Kultusministerium zu richten sind. Derartige Gesuche, die durch entsprechende Dokumente beglaubigt sein müssen, sind mehrere Wochen vor der Reise einzusenden, da Gesuche um Beschleunigung nicht berücksichtigt werden. Beginnend mit dem Schuljahr 1926/27 werden polnische Studenten, die an einer ausländischen Anstalt studieren, vom Kultusministerium eine Bescheinigung für einen Vergünstigungspaß nur dann erhalten können, wenn sie eine Bescheinigung ihrer Lehranstalt vorlegen, in der gesagt ist, daß sie ordentliche Studierende sind. Legitimationskarten, Studentenmatrikel und Einschreibungskarten werden nicht als Beweis angesehen.

b. **Die Einkommensteuer.** Heute läuft der letzte Termin zur Niederlegung von Erklärungen für die Einkommensteuer für das Jahr 1925 und für die Einzahlung der Hälfte der Gebühr ab.

b. **Die Woche der jüdischen Waisenkinder.** In unserer Stadt wie überhaupt im ganzen Lande findet gegenwärtig eine Sammlung statt, die den Namen „Woche des jüdischen Waisenkindes" trägt.

k **Feuer.** In der Handwerkerschule, Wodnastraße 34, brach während der praktischen Beschäftigung in der Schmiede Feuer aus. Dank der Geistesgegenwart der anwesenden Schüler konnte dasselbe gelöscht werden, noch ehe die Feuerwehr ankam.

k. **Diebstähle.** Der Direktor der Firma „Gebr. Zapp", Juliusstraße 18, meldete der Polizei, daß seit längerer Zeit in der Fabrik systematisch Garn gestohlen wird. Er beauftragte auch den Portier, die Arbeiter zu kontrollieren. Dieser fand nun während der Revision bei dem Arbeiter Johann Kimmel einige Strähnen gestohlenes Garn. Kimmel wurde verhaftet. In seiner Wohnung wurde eine größere Menge Garn gefunden, das von den Diebstählen herrührt. — Der Leutnant Richard Brodke, Poludniowastraße 29, meldete der Polizei, daß der Bursche seines Freundes ihm verschiedene Sachen im Werte von über 1000 Zl. gestohlen habe und geflohen sei. Die Gendarmerie hat eine energische Untersuchung eingeleitet. — Der 51jährige Stanislaw Lewandowski, Cegielnianastraße 71, wurde wegen Diebstahls von Transmissionsriemen verhaftet.

k. **Selbstmord.** Die in der Warszawskastraße 9 wohnhafte Marie Krüger nahm in selbstmörderischer Absicht Essigessenz zu sich. Sie wurde nach Anwendung der ersten Rettungsversuche an Ort und Stelle gelassen.

b. **In der Senkgrube** auf dem Fabriksbahnhof wurde die Leiche eines 2 Wochen alten Kindes männlichen Geschlechts gefunden. Die Polizei leitete eine Untersuchung ein und es gelang ihr, die entartete Mutter festzunehmen. Es ist dies die in der Przejazdstraße 57 wohnhafte Antonina Groszkowska.

Aus dem Gerichtssaal.

Für einen mißglückten Einbruch — 3 Jahre Kerker. Der Einwohner des Hauses in der Orla 15, Heinrich Görne, erwachte in der Nacht zum 10. Juli v. J. plötzlich infolge eines Geräusches. Er stand auf und bemerkte noch, wie ein Dieb aus dem Fenster sprang. Görne ergriff seinen Revolver und feuerte einige Schüsse nach dem Fliehenden, ohne aber zu treffen. In der Wohnung hatte der Dieb einen Schuh zurückgelassen. Der Oberpolizist Pongowski kannte zum Glück den Eigentümer des Schuhes, der auch früh verhaftet wurde. Es ist dies der mehrmals vorbestrafte Dieb Ignacy Borkowski. Borkowski wurde zu drei Jahren Gefängnis verurteilt.

k. **Bestrafter Einbrecher.** Der der Lodzer Polizei gut bekannte Dieb, Boleslaw Dlugosz, drang des nachts in die Bierhalle der Eugenie Herzberg, Alexandrowska 32, und machte sich an der Kasse beschäftigt. Die Eigentümerin wachte aber auf, hörte das verdächtige Geräusch und lief nach dem Schankladen. Als sie den Einbrecher bemerkte, schlug sie Alarm. Der Dieb warf nun das bereits geraubte Geld zur Erde, ergriff ein Hackemesser, zerschlug damit das Schaufenster und sprang auf die Straße. Hier wurde er aber verhaftet. Vor Gericht gestellt, bekannte er sich schuldig und wurde zu 2 Jahren Besserungsanstalt verurteilt.

k. **Unter Mietern.** In der Zagajnikowa Straße Nr. 9 wohnte bei den Eheleuten Stasinski der Untermieter Mieczyslaw Czechowski. Czechowskis Frau wohnte als Dienstmädchen bei einer Familie. Mit dem 1. Januar ds. J. verlor Frau Czechowski ihre Stellung, deshalb wollte sie zu ihrem Manne ziehen. Das wollte aber Frau Stasinski nicht zulassen. Zwischen beiden Frauen kam es bald zum Wortwechsel und dann zur Schlägerei. Die Männer, anstatt den Streit zu schlichten, nahmen Partei für ihre Frauen. Stasinski ergriff ein Messer und versetzte dem Czechowski einige Stiche in die Brust. Wenige Tage darauf verstarb der verwundete Czechowski. Stasinski wurde verhaftet und vor das Gericht gestellt, das ihn zu 4 Jahren Kerker und Verlust der Rechte verurteilte.

b. **Das Militärgericht** verhandelte gegen den Soldaten des 28. Kan. Schützenregiments, der angeklagt war, des öfteren desertiert zu sein und während der Abwesenheit vom Regiment einige Diebstähle verübt zu haben. Nach den Reden fällte das Gericht das Urteil, das auf 2 Jahre und 8 Monate Gefängnis und auf Versetzung in die zweite Soldatenklasse lautete.

Am Scheinwerfer.

Der „niederträchtige" Magistrat.

Im Lokale der polnischen Verbände fand eine große Versammlung der bei der Kanalisation beschäftigten Arbeiter statt. Als Referenten traten die Verbandssekretäre Kazmierczak, Danielewicz und Milman auf. Besondere Erwähnung verdient die Rede des N. P. R.-Mannes Kazmierczak, der in außerordentlich heftiger Weise den Magistrat angriff, dabei vergessend, daß seine Partei zur Stadtratmehrheit gehört und mitschuldig an den unhaltbaren Zuständen in der Stadtwirtschaft sind.

Wer Kazmierczak reden gehört hat, der konnte sich nicht des Eindrucks erwehren, daß Kazmierczak nicht nur der Beglücker der N. P. R.-Leute ist, sondern auch der verbissendste Gegner des Magistrats. Doch dem ist nicht so, denn seine Taten richten sich nicht nach seinen Worten.

Kazmierczak führte aus: „Sollte den Kanalisationsarbeitern der Tageslohn nicht erhöht werden, dann sind wir entschlossen in den Streik zu treten Das andauernde Lamentieren helfe nichts. Es sei nötig, daß in ganz Polen es wie ein lautes Echo erschalle, daß in der Hauptstadt der Arbeit der Magistrat die Arbeiter kneble und die Verbände ignoriere. Ich fordere euch daher auf, auf der Hut zu sein, da der Magistrat einen Bruderkampf provoziere. Dieser Magistrat, den wir selbst gewählt haben, hat sich jetzt als derart niederträchtig erwiesen, daß er die Losung des Hasses predigt, damit die Arbeiter in gegenseitigen Kämpfen sich selbst zerfleischen . . ."

Diese Ausführungen sind bezeichnet für die Demagogie der N. P. R., der Partei, deren Vertreter in der Sitzung, in der die Lohnfrage der Kanalisationsarbeiter geregelt werden sollte, Anträge niederstimmten, die eine Erhöhung des Tageslohnes forderten. In der Versammlung werden den Arbeitern gegenüber Kraftausdrücke gebraucht, um die Unwissenden zu betören und sie weiter am Gängelbande zu führen.

Wenn die N. P. R.-Leute mit dem niederträchtigen Magistrat unzufrieden sind, warum haben sie gegen den Antrag der Sozialisten betreffs Auflösung des Stadtrats gestimmt? Warum veranlassen sie nicht die Entlassung des Ing. Skrzywan, warum machen sie nicht Schluß mit der Lotterwirtschaft?

Ja, warum?

Diese Frage zu beantworten, dürfte für diejenigen nicht schwer fallen, die wissen, wie tief die N. P. R. im Kot der Schmutzgeschäfte des Magistrats steckt, wie sie als Vorspann des Chjenakarrens mißbraucht wird.

Doch alles hat ein Ende und hoffentlich auch bald das Chjeno—N.P.R.-Regiment.

Zweierlei Maß oder die Monarchisten und das Regierungskommissariat.

Auch die Lodzer Faschisten rüsten zum Kampf gegen den 1. Mai. Ihre Aufrufe zieren bereits die Mauern der Stadt.

Die Aufrufe, in denen u. a. der Umsturz gepredigt wird, denn die Faschisten fordern die Errichtung der Monarchie, sind mit besondrer Erlaubnis des Regierungskommissariats ausgeklebt worden.

Also, freie Bahn den Umstürzlern . . .

Aus dem Reiche.

Alexandrow. Feuer durch Blitzschlag. Während des vorgestrigen Gewitters schlug der Blitz in die jüdische Schule in der Petrikauer Straße ein und verursachte einen Brand. Die städtische freiwillige Feuerwehr rückte sofort zur Brandstätte aus. Den energischen Bemühungen der Wehr gelang es, das Feuer nach kurzer Zeit zu unterdrücken, so daß der Schaden nicht bedeutend ist.

Pabianice. Aus der evangelischen Gemeinde. Im April wurden getauft 23 Kinder und zwar 15 Knaben und 8 Mädchen. Beerdigt wurden 3 Mädchen und folgende Erwachsene: Oskar Jeske 10 Jahre, Oskar Albrecht 11, Marie Freier 29, Anton Hertel 69, Wilhelm Wildemann 71, Wanda Hammerling geb. Hamp 35, Gottlieb Wagner 44 Jahre. Aufgeboten wurden: Wilhelm Hein — Adelheid Egler, Oswald Kulisch — Natalie Gust, Peter Müller — Auguste Rosalie Bliege geb. Dietrich, Ferdinand Brückner — Wanda Frank, Edmund Runge — Helene Zich, Johann Friebel — Bertha Olga Marks, Oskar Kiefer — Ida Laube, Theodor Matz — Frieda Welfle, Oskar Scheler — Hilda Dora Halangk, Alfred Brückner — Gertrud Plottnik, Adolf Seif — Pauline Seif, Adolf Jeske — Lydia Friedenberger, Johann Kempa — Linda Schultz, Karl Rauh — Klara Felker, Arthur Haman — Lydia Reinhold. Getraut wurden: Hugo Röhr — Hulda Kurzmanowska, Gustav Preis — Wanda Gust. Wilhelm Hain — Mathilde Egler, Theodor Brückner — Natalie Natzel geb. Feiler, Alfred Oskar Ast — Olga Bielke, Johann Triemer — Linda Stürzbecher, Theodor Freier — Bertha Weidemeier, Ferdinand Brückner — Wanda Frank, Oswald Kulisch — Natalie Gust, Peter Müller — Auguste Rosalie Bliege geb. Dietrich, Emanuel Runge — Helene Zich, Johann Triebel — Bertha Olga geb. Marks.

b. **Tomaschow.** Der Streik in der Kunstseidefabrik dauert an. Wie wir bereits berichteten, ist in Tomaschow bei dem Bau der Kunstseidefabrik ein Streik ausgebrochen. Die Konferenz, die unter Teilnahme des stellv. Wojewoden und des Arbeitsinspektors stattfand, brachte keinerlei Resultate, da die Arbeitgeber auf ihrem Standpunkt verharren. Somit dauert der Streik an.

Kalisch. Verhaftung einer gefährlichen Einschläfererbande. Der Kalischer Einwohner Schmul Bornstein wurde vorigen Freitagabend von einer Bettlerin angehalten, die ihn um ein Abendbrot bat. Bornstein nahm die Bettlerin mit nach Hause und wies ihr einen Platz in der Küche an. Hier wurde auch auf einem Tische die Abendsuppe in Teller gegossen. Da bemerkte die 10jährige Tochter des Bornstein, Eva, im Spiegel, wie die Bettlerin ein Pulver in die Suppe schüttete. Von ihrer Entdeckung teilte sie ihrem Vater mit, der sofort seinen Sohn Salomon nach der Polizei schickte. Diese erschien und zwang die Bettlerin, die Suppe zu essen, nach dessen Genuß sie in einen tiefen Schlaf verfiel. Bei der Bettlerin fand man ein metallenes Pfeifchen. In der Meinung, daß dieses zur Benachrichtigung der Helfershelfer diene, pfiff ein Polizist darauf, und nach einer Weile traten 3 Personen in die Stube. Sie wurden sofort verhaftet. Wie es sich herausstellte, gehören alle 4 Personen einer gefährlichen Einschläfererbande an. Einer darunter ist der Lodzer Einwohner Michal Walczak, der der Polizei als Dieb gut bekannt ist.

Warschau. Gestörte Theateraufführung. Während der vorgestrigen Vorstellung im Theater von Boguslawski versuchten verschiedene Elemente eine Unruhe hervorzurufen. In einem bestimmten Moment wurden von verschiedenen Seiten die Rufe: „Nieder mit der politischen Polizei" laut. Die sofort herbeigerufene Polizei verhaftete hierauf 7 Personen. Die Vorstellung wurde nun ungestört zu Ende geführt.

— Selbstmordversuch eines Verurteilten. Vor dem hiesigen Bezirksgericht hatte sich dieser Tage der 22jährige Eisenbahnzugführergehilfe Stanislaw Olko zu verantworten, der wegen Verprügelung seines Vaters angeklagt war. Olko wurde zu 2 Monaten Gefängnis verurteilt. Als der Richter das Urteil verkündigte, riß sich der Verurteilte von der Anklagebank, holte einen Revolver hervor und richtete die Waffe gegen sich. Die im Saale Anwesenden erstarrten. Die Braut des Olko aber und der Polizist Miazga warfen sich blitzschnell auf ihn und entwaffneten ihn. Olko wurde sofort verhaftet. Nach dem Motiv der Tat gefragt, antwortete Olko, durch die Verurteilung verliere er die Stelle und die Mittel zum Lebensunterhalt.

Nowy-Dwór. Eine schreckliche Tragödie. Dem Polizeiposten in Góry meldete die 17jährige Maria Markowska, daß sie von ihrem Vater, dem 58jährigen Wojciech, vergewaltigt wurde. Als der Vater von der Meldung erhielt, wurde er tobsüchtig. Er ergriff eine Naphthaflasche, lief nach dem Hause seines Bruders, den er verdächtigte, die Tochter zur Meldung überredet zu haben, und zündete das Gebäude an. Hierauf eilte er auf den Boden des eigenen Hauses. legte auch dort Feuer an und durchschnitt sich dann mit einem Rasiermesser die Kehle. Beide Gebäude brannten vollständig nieder.

k. **Konin.** Wenn man betrunken ist. Der Landwirt Josef Szadkowski hatte in der Stadt zu tief ins Gläschen geguckt. Es war schon spät abends, als er sich nach Hause begab. Auf der Chaussee nach Osieczno war es aber sehr dunkel. Dem Szadkowski, der eine größere Summe Geldes bei sich führte, war es darum nicht ganz wohl zu Mute. Er befürchtete einen Ueberfall. Darum zog er seinen Revolver und ging so mit vorgestreckter Waffe die Straße entlang, immer um sich spähend. Da schien es ihm, als ob sich aus dem Graben eine dunkle Gestalt hebe: „Ein Räuber!" dachte Szadkowski und wollte ihm zuvorkommen. Er zielte auf den dunklen Gegenstand, aber die Schußwaffe ging nicht los. Schnell wollte er den Schaden ausbessern und manipulierte an dem Revolver. Plötzlich erfolgte ein Schuß und durch die Kugel aus dem eigenen Revolver getroffen, fiel Szadkowski zu Boden. Der Schuß alarmierte Landleute, die den Bewußtlosen nach dem Spital brachten.

Lemberg. Mißglücktes Eisenbahnattentat. Vorgestern früh wäre der nach Rohatyn fahrende Personenzug beinahe das Opfer eines Attentats geworden. Bisher unbekannte Verbrecher lösten die Schrauben zwischen den Schienen, was unzweifelhaft eine Katastrophe hätte herbeiführen können. Zum Glück bemerkte noch kurz vor Ankunft des Zuges der Bahnwärter den Schaden und durch Warnungssignale konnte er den Zug noch rechzeitig zum stehen bringen. Die Bahnbehörde und Polizei haben eine energische Untersuchung eingeleitet.

— Verhaftung von Mitgliedern der Familie Olszanski. Dieser Tage wurden einige Glieder der Familie Olszanski verhaftet. In Kürze sollen Verhandlungen mit der Behörde der freien Stadt Danzig in Angelegenheit der Verhaftung des in Danzig zu Studienzwecken weilenden Bruders des Olszanski, Andreas, aufgenommen werden. Die Nachricht von einer Erneuerung der Olszanski-Affäre hat in den Lemberger jüdischen Kreisen eine allgemeine Erregung hervorgerufen. Der Untersuchungsrichter und die Verwandten Olszanskis in Lemberg werden von Neugierigen belästigt, die Einzelheiten über die Verhaftungen erfahren wollen.

Der Kapitalismus frißt alles.

Die alten englischen Häuser verschwinden immer mehr. Nicht, daß sie etwa zusammenfallen oder durch neue ersetzt werden. Sondern sie werden fein säuberlich auseinandergenommen, ihre Ziegel, Balken, Eisenbestandteile werden sorgfältig numeriert, und dann wird alles auf dem nächsten Dampfer nach Amerika transportiert, wo es irgendein Dollarmillonär wieder zusammenstellen und aufbauen läßt. Sehr häufig erscheinen, sobald ein historisches Schloß oder ein bemerkenswertes Gebäude zum Verkauf oder zur Versteigerung gelangt, die amerikanischen Auktionshyänen, die sich des Objekts bemächtigen, um es von seinem Boden loszureißen. Was macht es aus, daß an jenem Hause nationale Erinnerungen hängen? Vielleicht wurde es auch seinerzeit in einer gewissen harmonischen Uebereinstimmung zur umgebenden Landschaft gebaut. Das alles ist gleichgültig, denn in der kapitalistischen Ordnung überwiegen die Rechte dessen, der zahlen kann, sonstige Erwägungen. Und da die amerikanischen Kapitalisten mit ihrem vielen Golde und hrer Währung sogar in England die Herren sind, so dürfen sie es sich erlauben, nicht bloß Museen, Bibliotheken, Antiquitäten, sondern auch schon ganze Gebäude, wenn sie sie gern haben möchten, einfach zu sich bringen zu lassen.

Ein englischer Abgeordneter hat nun einen Gesetzentwurf eingebracht, durch den er diesen jüngsten Exportzweig, den historischer Bauwerke, verhindern will. Aber obgleich die ganze Oeffentlichkeit recht gibt, macht man ihn doch sogleich aufmerksam, daß er mit seinem Vorschlag kaum durchdringen wird. Denn in der englischen Tradition bedeutet ein solches Gesetz, wie er es haben möchte, einen verpönten Eingriff in die Rechte des Kapitalismus, sich alles zu leisten, was er eben bezahlen kann. Lieber verzichten die Engländer, die die Folaen eines solchen ersten Schrittes einsehen, auf das Geburtshaus Shakespeares und auf die Schlösser verarmter Adelsgeschlechter, als daß sie einem Menschen, der einen Kaufpreis samt den Lizitationsgebühren auf den Tisch legen kann, in den Arm fallen, wenn er die Rechte seines ungeheuren Bankkontos ausüben will.

Warschauer Börse.

Dollar 9.70

	28. April	29. April
Belgien	—.—	34.15
Holland	390.90	390.90
London	47.27	47.27,5
Neuyork	9.70	9.70
Paris	32.27	32.06,5
Prag	28 80	28.80
Zürich	188 81	188.87,5
Italien	39.10	39.10
Wien	137.15	137.30

Züricher Börse.

	28. April	29. April
Warschau	51.00	51.00
Paris	17.17	17 07
London	25.17.3	25.17
Neuyork	5.17,1	5.17,5
Belgien	18.60	—.—
Italien	20.78	20.78
Berlin	1.23,1	1.23,2
Wien	72.95	73.10
Spanien	74.90	75 00
Holland	207.90	208.10
Kopenhagen	135.1/2	135.54
Prag	15.33	15.33

Auslandsnotierungen des Zloty.

Am 29. April wurden für 100 Zloty gezahlt:

London	50.00
Zürich	51.00
Berlin	40.79—41.21
Auszahlung auf Warschau	41.44—41.66
Kattowitz	40 69—40.91
Posen	41.24—41.46
Danzig	51.43—51.57
Auszahlung auf Warschau	51.31—51.49
Wien, Schecks	69.50—70.00
Banknoten	68.75—69 75
Paris	302
Riga	—.—
Neuyork	—.—
Prag	—.—

Inoffizielle Börse.

In Warschau kostete der Dollar gestern nachmittags 10 20—10.22. In Lodz schwankte der Dollar in den Vormittagsstunden zwischen 10.22—10.35.

Verleger und verantwortlicher Schriftleiter: Stv. L. Kuk. Druck: J. Baranowski, Lodz, Petrikauerstraße 109.

Vereine • Veranstaltungen.

Fahnenweihe, Denkmals-Enthüllung und Sängerfest. (Eingesandt). Drei verschiedene Festlichkeiten sind es, die der hiesige Gesangverein „Danysz“ am kommenden Sonntag, den 2. Mai a. c, veranstaltet.

Um 9.30 Uhr früh findet in der hl. Kreuzkirche die Weihe einer Fahne statt. Die Patenschaft hierzu haben übernommen Frau Olga Schwertner, sowie der Kirchengesangverein „Cäcilie“ und der Männergesangverein „Eintracht“. Der „Cäcilien“-Chor wird die Feier durch Gesang verschönen. Die Mitglieder der drei genannten Vereine mit ihren Bannern sowie auch Delegationen der anderen eingeladenen Gesangvereine versammeln sich um 9 Uhr morgens im Kirchgarten des erwähnten Gotteshauses.

Am Nachmittag, um 2 Uhr, versammeln sich die Sangesbrüder am Eingang des alten katholischen Friedhofes und warten dort das Eintreffen des Pfarrers ab, mit welchem sie zum Grabe Kazimierz Danysz', der neben dem Heinzelschen Mausoleum ruht, schreiten. Die Feier auf dem Friedhofe wird der „Cäcilien“-Chor durch Gesang einleiten, worauf der Pfarrer die Weihe des Denkmals vollzieht. Nun wird der „Danysz“-Chor das Lied: „In des Friedhofs stillen Gründen“ singen, worauf ein Verwaltungsmitglied des Gesangvereins „Danysz“ das Wort ergreift. Anschließend daran singt der „Eintracht“-Chor zum ersten Male die Tondichtung „Das Ehrenkreuz“, womit die Feier ihren Abschluß findet.

Um 8 Uhr abends findet sodann in der Turnhalle an der Zakontnastraße 82 ein großes Sängerfest statt, wozu alle deutschsingenden Gesangvereine von Lodz und Umgegend eingeladen wurden. Ein großer Teil dieser Gesangvereine hat bereits seine Teilnahme zugesagt und somit steht uns ein wirkliches Sängerfest bevor. An dem gesanglichen Teil des Programms beteiligen sich auch die eingangs erwähnten beiden Patenvereine. Die Musik wird das „Stella“-Orchester unter Leitung Prof. Benesch' liefern, während die Wirtschaft für Speise und Trank bestens zu sorgen verspricht.

Vortrag von Wieniawa-Dlugoszowski. Heute, Freitags, um 8 Uhr abends, findet in der Philharmonie der angekündigte Vortrag von Wieniawa-Dlugoszowski über das Thema „Róża“ statt.

Lichtbildervortrag: „Eine Reise durch China“. Heute, abends 8 Uhr, findet zum 2. Male im St. Matthäisaale der Lichtbildervortrag über das Thema: „Eine Reise durch China“ statt. Die lieben Glaubensgenossen sind hierzu herzlichst eingeladen.

Pastor Jul. Dietrich.

Filmschau.

„Luna“. „Das Modell der Milliardäre“ heißt der neue Film, der im Luna über die Leinwand geht. Ein Drama in neun Akten, welches sehr gut endet, in welchem sich alles zum Guten löst und „beide“ sich kriegen. Die Handlung ist flott und Mary Philbin erob rt sich die Herzen der Zuschauer mit ihrer Anmut, ihrem Liebreiz. Ihr sympathischer Partner ist Norman Kerry. Nebenher läuft das siebenaktige Lustspiel „Fräulein Marys Held“ mit Laura la Plate und Hoot Gibson, die Zuschauer zu herzlichem Lachen anregend.

Km.

Kunst und Wissen.

Das zweite und letzte Konzert von Michael Erdenko. Uns wird geschrieben: Des außergewöhnlich großen Erfolges wegen, den der berühmte russische Geigen-Virtuose Micharl Erdenko in seinem ersten Konzert erfahren hat, wird er am kommenden Mittwoch, den 5. Mai, in der Philharmonie sein zweites und letztes Konzert geben. Das am vergangenen Montag zahlreich versammelte Publikum wollte den Saal gar nicht verlassen und trotzdem das Licht ausgeschaltet wurde, verlangte das Publikum mmer wieder Zugaben.

Deutsche Sozialistische Arbeitspartei Polens.

Sitzung des Hauptvorstandes.

Heute, Freitag, den 30. April, abends 7 Uhr, findet im Lokale der Redaktion eine Sitzung des Hauptvorstandes statt, zwecks Vorbereitung der Sitzung des Parteirates vom 2. Mai. Das vollzählige und pünktliche Erscheinen der Mitglieder des Hauptvorstandes ist unbedingt erforderlich.

Der Vorsitzende.

Parteirat.

Sonntag, den 2. Mai, vormittags 9 Uhr, findet im Sitzungssaale des Stadtrates Lodz, Pomorskastr. 16, die vierte ordentliche Sitzung des Parteirates statt. Die Tagesordnung wird schriftlich bekanntgegeben.

Parteimitglieder haben Zutritt gegen Vorweisung des Mitgliedsbuches.

Vollzähliges und pünktliches Erscheinen der Mitglieder und der Kontrollkommission erwartet

der Vorsitzende.

Achtung, Ortsgruppe Zgierz!

Große Maifeier.

Die Mitglieder und Sympathiker der Partei werden ersucht, Sonnabend, den 1. Mai, morgens um 9 Uhr, sich im Parteilokale zu versammeln, von wo aus der Zug mit Musik sich nach dem Kilinski-Ring begibt, um gemeinsam mit der P. P. S. und dem Klassenverband weiterzuziehen. Der Zug begibt sich dann die 1. Maistraße entlang über Przybylow nach dem Alten Ring, wo Reden gehalten werden und dann die Pilsudskiego-Straße nach dem Kilinski-Ring, wo sich der Zug auflöst.

Abends 7 Uhr findet im Saale des Kirchenmännergesangvereins „Konkordia“ eine Akademie statt, die ein reichhaltiges Programm enthält. Mitglieder sowie Freunde der Partei sind freundlichst eingeladen.

Der Vorstand.

Achtung, Ortsgruppe Alexandrow!

Sonnabend, den 1. Mai, abends um Punkt 8 Uhr, findet die Eröffnung des neuen Parteilokals statt.

Seitens des Hauptvorstandes wird Sejmabgeordneter E. Zerbe an der Eröffnung teilnehmen.

Das neue Parteilokal befindet sich in der Wierzbinska-Straße Nr. 15.

Vollzähligen Besuch erwartet der Vorstand.

Ortsgruppe Zdunska-Wola.

Sonnabend, den 1. Mai, nachmittags 3 Uhr, findet im Frei[illegible]tz eine außerordentliche Vorstandssitzung statt, an der Generalsekretär Kociolek teilnehmen wird. Pünktliches und vollzähliges Erscheinen erwartet

der Vorsitzende.

Jugendabteilung der Deutsch. Soz. Arbeitspartei Polens

Achtung, dramatische Sektion!

Die nächste Probe findet Sonntags um 10 Uhr früh im Lokale in der Petrikauer-Straße Nr. 73 statt.

Achtung, Schachspieler!

Am Sonntag, den 2., und Montag, den 3. Mai, nachmittags von 2 Uhr ab, ist der Schachsektion das Parteilokal zur Verfügung gestellt worden. Wir erwarten daher zahlreichen Besuch, um so mehr da der 8. Mai ausfällt und der 1. Mai infolge der Abendfeier ebenfalls nicht in Frage kommt.

Die Spielkommission.

Achtung, Jugend von Zgierz!

Am Sonntag, den 2. Mai, nachmittags 3 Uhr, findet im eigenen Parteilokale, 3-go Maja 32, eine Jugendversammlung statt. Als Referent wird der Vorsitzende der Lodzer Jugendabteilung, Alfons Kloie, über die Aufgaben und Ziele der Jugendbewegung sprechen.

Der Vorstand.

Gemischter Chor, Ortsgruppe Lodz-Zentrum.

Neuanmeldungen von Mitgliedern in die Jugendorganisation werden täglich im Parteilokale, Zamenhof-Straße Nr. 17, von 7—9 Uhr abends entgegengenommen.

Der Vorstand.

Deutsche!

Der Termin zur Einreichung der Deklarationen für Kinder, die im Jahre 1919 geboren sind und auf die im Schuljahre 1926-27 der Schulzwang ausgedehnt werden wird, naht heran.

Wollt Ihr, daß Eure Kinder eine Schule mit deutscher Unterrichtssprache besuchen, und daß Euch bei der Einreichung der Deklarationen keine Schwierigkeiten erwachsen, so besorgt Euch jetzt schon die Geburtsscheine der angehenden Schüler!

Informationen erteilt Stv. Reinhold Klim, Zamenhofa 17, im Parteilokale der D.S.A.P. Montags von 6 bis 7 Uhr.

Mag auch die Liebe weinen.

Roman von **Fr. Lehne.**

(31. Fortsetzung.)

Er zupfte sie am Ohrläppchen.

„Närrchen du! Du hast wohl ganz vergessen, daß ich schon einen habe und noch dazu von einem selbstgeschossenen Gemsbock.“

Sie schlug sich vor die Stirn.

„Ach ja, freilich!“

Lachend schob sie ihm ein Stück Konfekt zwischen die Lippen; sie war ganz das lebhafte, holde Kind von ehedem.

Durch ein niedergebranntes Licht fing ein Zweig Feuer; er sprühte mit leisem Glühen und Knistern auf, das Zimmer mit süßem, weihnachtlichem Duft erfüllend. Lore sah zu, wie Erich das Licht auslöschte.

„Die schöne Tanne! Solche haben wir noch nie gehabt!“

Fast andachtsvoll blickte sie auf den hohen Baum, der auf dem Fußboden stand und mit dem blitzenden Stern an der Spitze beinahe die Decke berührte.

„Die ist aus meinem Forst. Und dir zu Ehren!“

Da wurde kräftig ans Fenster geschlagen. Lore schrie erschreckt auf; sie sah einen großen, dunklen Schatten und einen kleineren draußen vorübergleiten.

Erich öffnete das Fenster und blickte hinaus — da wurde ihm eine Ladung Schnee ins Gesicht geworfen, und eine helle Mädchenstimme lachte laut auf, daß es durch den Wald schallte.

„Herr Oberförster! Gnädiges Fräulein!“

„Wir kamen aus dem Dorfe und die Lichtlein an Ihrem Weihnachtsbaum zogen uns mächtig an!“ rief eine dröhnende Baßstimme.

„Wenn die Herrschaften meiner Mutter und mir die Ehre schenken und eintreten wollen. Meine Schwester ist vorhin gekommen, und wir feiern nachträglich Weihnachten.“

„Dann wollen wir aber nicht stören.“

Jutta hatte jedoch große Lust, Fräulein Berger kennen zu lernen, und so traten die beiden denn schließlich ein. Frau Maria zündete schnell die Hängelampe über dem Tisch an und wollte die Kerzen des Weihnachtsbaumes auslöschen.

„Nee, liebe Frau Berger, die lassen Sie man brennen — den Zauber haben wir nur einmal im Jahr.“ Herr von Eggert streifte die pelzgefütterten Fahrhandschuhe ab und streckte Frau Maria seine Rechte entgegen. „Wie geht's, wie steht's? Ah, und das Töchterchen aus München! Das verspätete Christkindchen!“

Wohlgefällig schmunzelte er bei dem Anblick des schönen Mädchens. Jutta gab Lore die Hand. Freundlich sagte sie:

„Ihre Frau Mutter war sehr enttäuscht, daß Sie am heiligen Abend nicht hier sein konnten! Ich freue mich, Sie kennen zu lernen, ich habe schon viel von Ihnen gehört!“

Neugierig sah sich Jutta in der Försterwohnung um. Sie war noch nie im Hause gewesen, obwohl sie schon öfter mit Frau Berger vor dem Fenster geplaudert hatte. Es machte alles einen traulichen, gemütlichen Eindruck, trotz der einfachen, birkenen Möbel.

Frau Maria bat, Platz zu nehmen und rückte den Tisch etwas vom Sofa ab, dabei „Männe“ einen kleinen Klaps gebend, der darüber ungehalten knurrte, aber doch liegen blieb.

„Lassen Sie ihn nur, Frau Berger! Es ist gewiß sein Stammplatz, und er hat das größte Recht hier!“ lächelte Jutta und streichelte den Hund, der seinen Platz zwischen ihr und Lore behauptete.

Von der Seite betrachtete Jutta Erichs Schwester. Wie war die schön! Vergleichend ging ihr Blick zwischen dem jungen Mädchen und dem Förster hin und her. Aehnlich war Lore ihm eigentlich nicht — nur hoch und schlank waren sie beide.

Erich fing einen dieser Blicke auf und wurde rot, während sie sich verlegen zu dem Hunde neigte und ihn scherzend an den langen Ohren zog.

Der Oberförster hatte seinen Pelz geöffnet und saß breit auf seinem Stuhl.

„Uff,“ machte er „haben Sie's warm hier.“

„Wollen der Herr Oberförster und das gnädige Fräulein nicht ablegen?“

Erich war beiden behilflich; mit beinahe liebevoller Sorgfalt trug er Juttas Nerzjacke nach dem Vorraum.

Lore bot ihrem Besuch die Bonbonniere an, aus der Jutta ohne Ziererei aß.

„Nanu? Was ist denn das?“ Der Oberförster hielt den Lebkuchen mit der Sennerin weit von sich. „Ein Münchener Künstlerlebkuchen? Verrücktes Zeug!“ Er lachte.

„Ich habe es für meinen Bruder mitgebracht; das Bild seiner Zukünftigen,“ scherzte Lore.

War es Zufall, daß da Juttas und Erichs Blicke sich trafen und dann scheu mieden? Er stand jetzt in der Nähe des Christbaums, und die Kerzen warfen unruhig zuckende Lichter über sein ernstes, schmales Gesicht.

„Sehen Sie nur, Herr Oberförster, was unser Lorchen meinem Sohn und mir alles mitgebracht hat.“

Mit Rührung sah der joviale Mann auf das freudeverklärte Gesicht Frau Bergers und betrachtete dann eingehend die Geschenke.

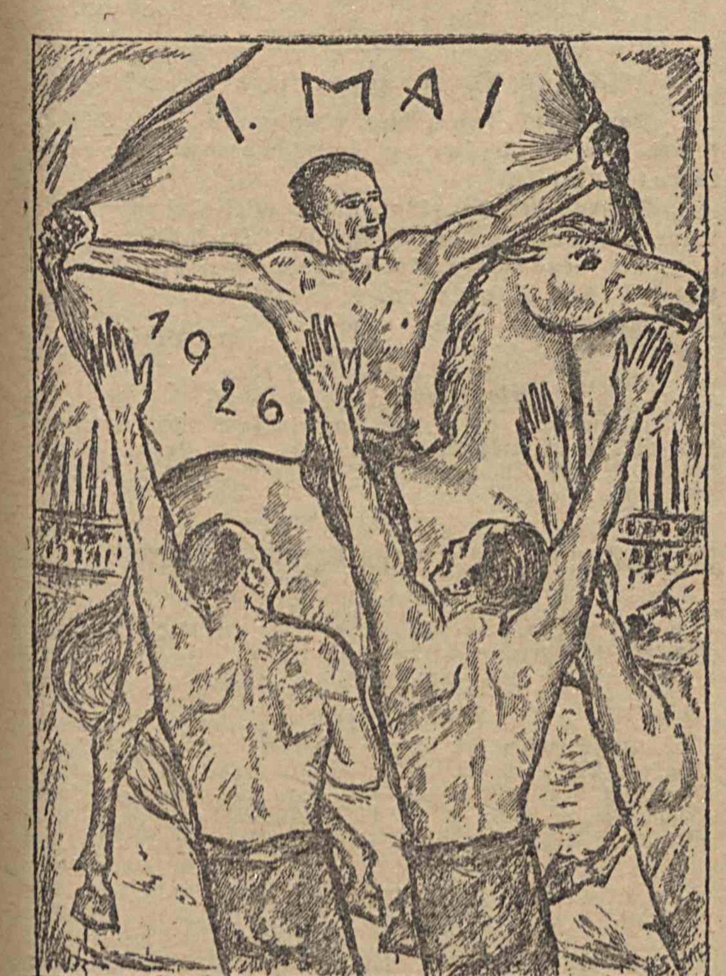
Jutta durchblätterte mit vielem Interesse das Album von München, da sie die Stadt kannte. Sie tauschte mit Lore ihre Erinnerungen aus; reizvoll war es zu sehen, wie der blonde und der braune Mädchenkopf sich über das Buch neigten.

Nach einer Weile sagte der Oberförster:

„Komm, Jutta, wir müssen fort, sonst ängstigt sich die Mutter.“ Und Bergers mußten ihm fest versprechen, am Sonntag nachmittag nach der Oberförsterei zu kommen. Herzlich verabschiedete sich Jutta von Lore, die ihr sehr gefiel.

(Fortsetzung folgt.)

Auf zur Mai-Feier!



Der rote Mai.

Von Armin T. Wegner.

O Hochzeit der Herzen! Weltenaufgang! Sanfte Empörung des fünften Monats, da die Knospe ihre Schuppen zersprengt! Der Arm der Uhr hat seine Stunde beschlossen. Die Erde, Wettläufer unter den Sternen, jagt weiter auf ihrer Bahn.

Durch die blütenschreienden Tore stürzen wir: schweißtropfende Männer, haarsträhnige Frauen, distelköpfige Kinder. Arbeiter in aller Welt, Brüder unter den Völkern, ruht aus vom Tagwerk! Legt Hammer und Meißel beiseite, streift die Riemen von den Rücken, die Feuer verlöscht, blast den Dampf aus den Kesseln. Die Züge verkriechen sich in ihr Schneckenhaus, die Kaffeehäuser erblinden. Der Kellner verläßt seine Trinkstube, der Wagenführer seine Plattform, aus den Tiefen der Erde steigt der Kohlenzieher und wirft seinen Werkrock beiseite. Schweigen befreit alle Häuser. Du stiller Tod der Straße: Himmel platzt auf das Pflaster, unsere Augen brennen ein Licht. In Reih und Glied, ihr Schiffer an den Masten, Soldaten ohne Schwerter, Armeen des Friedens! Aus allen Ländern bis an die Pole und Dschungeln der Südsee — wir halten die Heerschau! Wir gedenken Eurer einsamen Arbeit. Ihr Alten, im Dunkel der Werkstätten, Ihr Wegbereiter. Wir wissen, daß wir von Euch stets das Beste empfingen. Ihr Weißhaarigen an unserer Straße, Ihr Weiblein und Mütter der Revolution. Wir grüßen unsere Toten, deren Opfer uns stolz macht. Wir beweinen sie nicht, die Glücklichen. Wir erheben unsere Augen über Mauern und Berge. Nachbarn heißen uns noch die fernsten Völker. Wir reißen ihre Fäuste von Pflug und Feder und pressen sie gegen unsere Brust. Wir schrauben unsere Finger in ihre Handflächen.

Nun ruhen aus: Die Hände, die müden, die steifen Finger mit gekrümmten Gelenken, die ihre eintönigen Melodien auf den Tasten der Schreibmaschine spielten, die Dämpfe verbrüht und Messer verwundet haben, mit ihren geschwollenen Adern und ihrer ewigen Unrast.

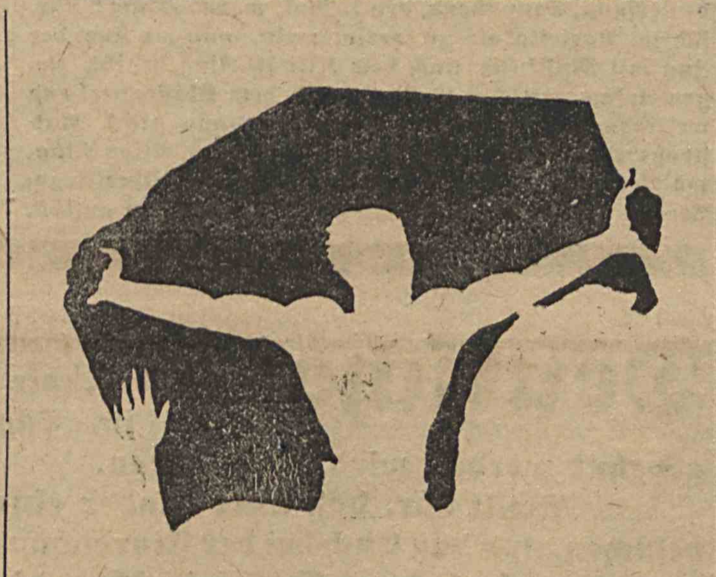
Nun ruhen aus: Die Füße, die müden, die die Bremse und die Nähmaschine getreten haben, umhergetrieben über dem mitleidlosen Pflaster, die endlosen Bergsteige der Treppen hinauf, von Kot bespritzt und gestreift von den Rädern.

Nun ruhen aus: Die Gedanken, die müden, die zwischen hundert Buchseiten zerschlagen wurden, mit dem tastenden Rüssel ihrer Begierden an undurchdringlichen Mauern nagend, und der ewigen Qual ihrer Ungewißheit.

Nun ruhen aus: Die Herzen, die müden, die Liebe krank machte und Haß zerbrochen hat, mit ihrer Verzweiflung und ihren tickenden Sorgen, vollgesogen von Tränen — die armen Herzen nun erwachen sie, nun steigen sie auf in die gotische Ruhe der Welt.

Wälder umrauschen uns. Die tausend Blätter der Bäume klatschen unsern fröhlichen Reden Beifall. O Glück, mit wiegenden Füßen über samtenen Rasen zu gehen. Wir strecken uns aus, gehen unter in Daunen von Laubgrün und Bläue. Entzücken durchrinnt uns. Wir sind verliebt in die weißen Herden des Himmels. Unsere Augen küssen die Vögel, die Blumen, wir bewundern die Hirsche, die sanftäugigen Kühe und das herrliche, strahlende Antlitz des Bruders. Wir lieben den Teich, die Steine, das Moos, die kleinen Mäuse, die unter dem dürren Laub rascheln, noch zu den Fliegen sind wir voll Zärtlichkeit. Wiehernd drängt sich der Hengst an die Stute, der Stier schnaubt über die Weide, durchlebt von Wonnen paaren die Wesen sich. O Tag der Empfängnis, da der glückliche Schoß an süßen Säften sich volltrinkt! Der Blütenbaum der Herzen rauscht über die Menschheit. Vor dem sanften Windhauch seiner Versöhnung tauen die Fröste der Völker. Wir heben die Hände, wir strecken sie aus. Wir geloben in den reinen Atem des Lichts: Nie mehr unsere Erde zu zerstören, zu verkünden die heilige Verwandtschaft allen Fleisches! Uns selbst, Vergängliche, in unsern Kindern ewig aufzurichten!

Noch sterben im Dunkel zahllose Brüder, klirren die Ketten, knarren die Siele, keltern Tyrannen Schweiß aus den Brüsten, steigt über die Erde die Dunstwolke der Tränen — einst aber, einst (Ihr Dichter bereitet Euch! Volksführer reißt die Trommel der Reden! Umzüge rauscht über Straßen und Plätze! Schmettert Wälder von Feuer und Licht in das Dunkel!) einst führen wir alle über die Erde, seelige Heiden, durch brennende Nächte, trübsalenthoben, muttergeborgen, stirnentaumelnde, brüllende Feste, liebestachelnde Tänze der Freiheit!



Die Jugend und der Mai.

Wenn weiße Blütenschleier umhüllen jeden Baum,
Dann wird zur Frühlingsfeier der Erde Wintertraum.
Dann zuckt's durch uns wie Flammen: Nun sind wir wieder frei!
Denn eng gehört zusammen die Jugend und der Mai!

Ganz gleich, wie wir auch fronen dem Moloch Kapital:
Uns kringelt goldne Kronen ums Haupt drr Sonnenstrahl,
In unsren Herzen singen Lichthunger, Lebensdrang . . .
Und unsre Kerker springen weit auf mit hellem Klang.

Die grauen Notgespenster, sie halten uns nicht stand,
Wenn durch das Werkstattfenster uns winkt der Maien Hand.
Und aus den dumpfen Stuben reißt Sehnsucht, lenzdurchhallt,
Die Mädels und die Buben hinaus in Feld und Wald.

Rings steigen tausend Säfte, rings jubelt's hoch und hell;
Es sprudelt junge Kräfte auch unser Lebensquell!
Wir wollen nicht verrosten, verwelken und vergehn:
Wir woll'n auf unserm Posten im Lebenskampfe stehn!

In gläubigem Vertrauen auf unser Jugendrecht,
Woll'n wir die Zukunft bauen: ein kommendes Geschlecht!
Abseits darf keiner bleiben! Ihr Mädels, Buben, schaut,
Wie durch die trübsten Scheiben der Frühlingshimmel blaut!

Zieht mit uns neuen Zielen entgegen, froh und jung!
Fühlt mit uns, was wir fühlen: Ist Woll'n, Begeisterung!
Laßt von den Frühlingsflammen durchglühen Euch! Werdet frei!
Denn eng gehört zusammen die Jugend und der Mai!

L. Lessen.

Der Mai im alten Volksbrauch und Volksglauben.

Aus dem Frühlingsfest unserer heidnischen Vorfahren zu Ehren der wiedererwachenden Natur, der Vermählung Wotans und Freyas im sogenannten Wonnemonat, ist die Feier des 1. Mai hervorgegangen, wie sie jahrhundertelang üblich war. Die diesem Tage anhaftenden Bräuche sind aus dem innigen Zusammenhang der Menschen mit der Natur entstanden und aus der Freude über den Beginn der schönen Jahreszeit. Der Sieg des Sommers über den Winter und sein feierlicher Einzug fand seinen Ausdruck im Mairitt, den der Maigraf als Personifikation des neuerwachten Lebens in Feld und Wald unternahm. Diese Sitte kannte man bei allen germanischen und slawischen Völkern, sowie in England und Frankreich. Wann sie in Aufnahme gekommen ist, läßt sich nicht nachweisen, am weitesten verbreitet war sie im Mittelalter. Ursprünglich sollte der Maigraf der Genius des Frühlingswaldes sein, den man einholte und zu den Wohnstätten der Menschen führte, damit er ihnen Segen brächte. Im Anfang war die Würde des Maigrafen ein Privilegium der vornehmen Stände, später konnte sie jeder Bürger und Geselle erlangen. Der Maigraf wurde vom Bürgermeister und Rat erwählt, seine Begleiter, Oberst, Fähnrich, Kellermeister, Koch usw., meist komische Figuren, suchte er sich selbst aus. Vor seinem Einzug in den Ort hielt sich der Maigraf in seinem Walde verborgen; hatte man ihn gefunden, so schmückte man ihn mit Laub und Blumen und geleitete ihn mit Musik in die Stadt. Bisweilen trug man dem Maigrafen einen Maibaum voran. In der Stadt wurde der Maigraf feierlich empfangen und ihm ein Ehrentrunk kredenzt. Die Kosten des Festmahls mußte gewöhnlich der alte Maigraf tragen, der seine Herrschaft (für ein Jahr) an den neuen abtrat. Den Abschluß der Feier bildete ein Tanz.

Die Maigrafenwürde war namentlich im Mittelalter, in vielen Städten mit so großen Kosten verknüpft, daß nur Reichbegüterte sie bekleiden konnten. Einfacher gestaltete sich der Mairitt auf dem Lande. Häufig erschien neben dem Maigrafen eine von ihm erwählte Maigräfin. Noch in den fünfziger Jahren des vorigen Jahrhunderts wurde in verschiedenen Ortschaften an der sächsisch-preußischen Grenze ein Paar aus dem Walde geholt, das sogenannte Mai- oder Brautpaar. Beide versteckten sich vorher außerhalb des Ortes und das ganze Dorf, mit Musik an der Spitze, zog aus, sie zu suchen und mit Jubel und Gesang heimzuführen. Zechgelage und Tanz beschlossen die Maifeier. In Holstein führte man den Maigrafen und die Maigräfin, die mit Laub und Blumen geschmückt waren, unter Musikbegleitung ins Wirtshaus. In manchen Orten wurde die Maienkönigin, das schönste Mädchen der Gemeinde, aus dem Walde eingeholt. Man nannte das „den Sommer in die Stadt führen".

Im Zuge des Maigrafen wurden stets Wagen mit Birken oder Tannenzweigen mitgeführt, die in der Stadt zur Verteilung gelangten und als Haus- und Wohnungsschmuck Verwendung fanden.

In späterer Zeit brachte man den Sommer vielfach in Gestalt eines grünen Baumes oder Zweiges, des sogenannten Maibaumes als Symbol des erwachenden Sommers aus dem Walde in die Stadt. Auch hierbei ging es feierlich zu und niemals fehlte die Musik. Die älteste Nachricht von einem Maibaum enthält eine Urkunde des 13. Jahrhunderts. Derselbe wurde in der Mitte des Dorfes (in Städten auf dem Marktplatz) errichtet und vom Volk umtanzt.

Neben dem Mairitt spielte das Maibad im Volksglauben und in der Heilkunde einst eine gewichtige Rolle, da man dem Wasser im Monat Mai besondere Eigenschaften zuschrieb, „weilen sie es zur selben Zeit am kräftigsten zu seyn bedünket, vornehmlich, wenn der April einen großen Grad der Wärme ausstrahlt", wie es in einem alten Bericht heißt. Das Maibad wurde auch wohl Minnebad genannt, weil häufig Mädchen und Burschen zu Paaren dorthin zogen. Man bevorzugte für das Maibad die Heilquellen.

Er ist also ein altes Volksfest der Frühling in der Natur, das die Arbeiterschaft mit der Maifeier fortführt und dem sie einen neuen tiefen sozialen Sinn gegeben hat.

Das Fest der Arbeit.

Aus der Tiefe seh ich sie steigen, die Erlösung unsrer Welt,
Zittern werden die Schlechten und die Feigen, wenn der menschenrettende Reigen
Seinen leuchtenden Einzug hält.
Kommt nun zu Hauf, Edle von nah und weit!
Singt, singt der neuen Zeit jubelnd Glückauf!

Karl Henckell.